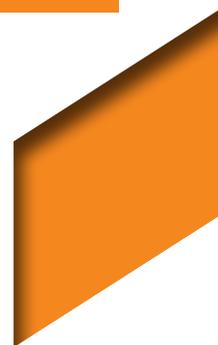




Newsletter November 2023



Liebe Leserinnen und Leser,



die Dr. Arthur Pfungst-Stiftung existiert bereits über 100 Jahren – seit 1918. Von Beginn an war es der Stifterfamilie wichtig, ein breites und für jedermann zugängliches Bildungsangebot zu etablieren. Wir möchten Ihnen einen Einblick in die Erwachsenenbildungsarbeit der Stiftung der 20er und 30er Jahre geben. In Archiven haben wir faszinierende, aber auch teilweise vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus erschütternde Zeugnisse der damaligen Zeit entdeckt. Tauchen Sie mit uns in die Anfänge der Stiftung ein.

In andere Welten sind wir auch in Berlin eingetaucht. Eine Gruppe der Stipendiaten diskutierte im Deutschen Bundestag mit Abgeordneten und kam bei einem geführten Rundgang durch das für jedermann der oft vergessenen deutschen Kolonialgeschichte auf die Spur. Von ihren Eindrücken im Bundestag berichtet eine Stipendiatin.

Mit dem ökologischen Fußabdruck hinterlassen wir Spuren auf unserer Erde. Eine nachhaltige Lebensweise schützt unseren Planeten und erhält natürliche Ressourcen. Jeder Einzelne von uns kann schon im Alltag zu mehr Klimaschutz beitragen. Erfahren Sie, wie Sie Ihren aktuellen CO₂-Fußabdruck bestimmen und verbessern können.

In die Welt der Gehörlosengemeinschaft können Sie mit uns in Südkorea eintauchen. Dort tagten im Sommer zwei bedeutende internationale Gebärdensprachkonferenzen. Eine Stipendiatin – sie ist selbst seit frühester Kindheit taub – war dabei und gibt einen Einblick in diese Veranstaltungen.

Das Stiftungsteam wünscht Ihnen eine spannende Lektüre.

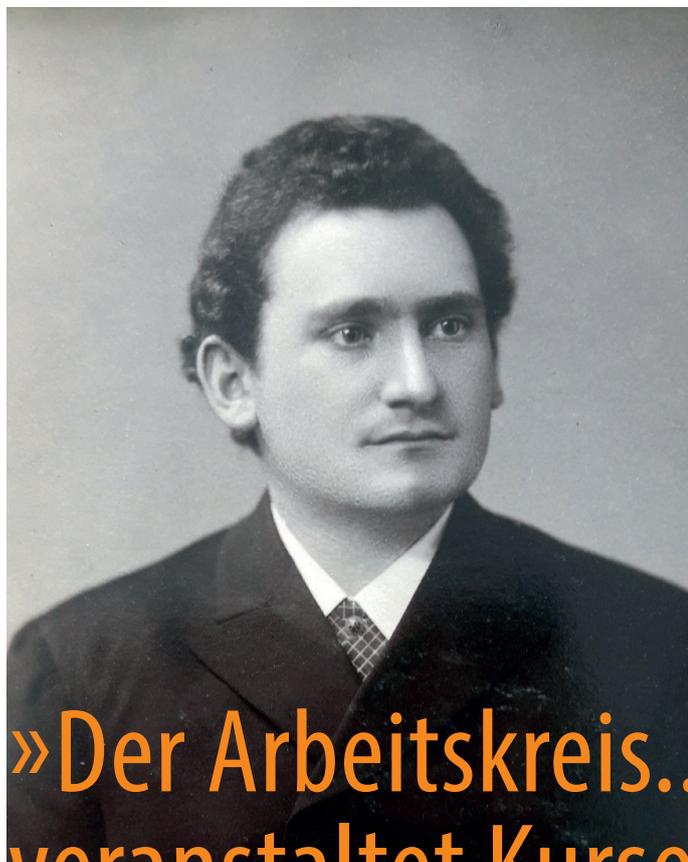


Maximilian Graeve
Geschäftsführer



Historie

Die Dr. Arthur Pfungst-Stiftung von 1918 bis 1945



Arthur und Marie Pfungst im jungen Erwachsenenalter.

»Der Arbeitskreis...
veranstaltet Kurse, in denen
eine Schulung des Denkens
und Bereicherung des
Wissens geboten wird.«

AUS DEM PROGRAMM DER
STIFTUNG VON 1926

von Petra Matern

Nachdem die von Julius Pfungst gegründete Naxos-Union und auch der Namensgeber der Stiftung Arthur Pfungst schon häufiger Thema von Forschungen waren, konzentriert sich der folgende Beitrag ausschließlich auf die Anfänge der Stiftung und ihre Erwachsenenbildungsarbeit bis Mitte des letzten Jahrhunderts. Marie Pfungst, die mit ihrer Mutter die Stiftung verwirklichte, ist als Jüdin von den Nationalsozialisten verfolgt und schließlich ermordet worden. Die nationalsozialistische Verfolgung machte aber auch vor der Stiftung selbst nicht halt. Wir stellen Ihnen nachfolgend die Bildungsarbeit der Stiftung und ihre Akteure in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts vor. Um die Anfänge der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung nachzuzeichnen, haben wir neben dem in der Stiftung vorhandenen Material weitere Dokumente aus bundesweiten Archiven und Bibliotheken hinzugezogen.



Das Haus der Familie Pfungst am Gärtnerweg 2 in Frankfurt, Sitz der Stiftung von 1918 bis 1968.

Die Akademie des freien Gedankens

Bereits Julius Pfungst und seine Frau Rosette regten 1894 in ihrem Testament die „Gründung einer im Geist der humanen Ethik geleiteten Stiftung“ an. „Diese Stiftung soll den Namen Pfungst-Stiftung führen. Es bleibt unseren Kindern vorbehalten, ihre Art zu bestimmen.“ Arthur, der Sohn der Familie, geboren 1864, war Freidenker und Dissident, also keiner Religionsgemeinschaft zugehörig. Er war zudem Vorsitzender des Weimarer Kartells, eines Zusammenschlusses verschiedener freigeistiger Organisationen, die unter anderem die Trennung von Kirche und Staat forderten, da der kirchliche Einfluss auf das gesellschaftliche Leben und Wirken sehr ausgeprägt war. Arthur war ein ausgesprochener Gegner der Idee, in Frankfurt eine Universität einzurichten. Daher war die Familie – anders als viele Bürger der Stadt – nicht als Stifter der im Jahre 1914 gegründeten Bürgeruniversität beteiligt. Seine Sorge war, dass die preußische Regierung in Berlin eine freiheitlich ausgerichtete Universität, die sich die Bürger der Stadt wünschten, nicht zulassen würde und wie schon häufiger unerwünschten Einfluss, z.B. bei der Berufung der Professoren, nehmen würde. Arthur und einige seiner Mitstreiter aus der Freidenkerbewegung beschäftigten sich deswegen mit einer „Akademie des freien Gedankens“, quasi als Gegenstück einer staatlich gelenkten Universität. Diese sollte eine freie, nicht-universitäre Hochschule für „Menschen sein, die nicht Titel und Lehrbefähigung erstreben, sondern in ungeschmälerter Freiheit Erkenntnis suchen...“ Pfungst hatte sogar schon mit dem deutschen Universitätsprofessor Friedrich Jodl, der aufgrund preußischen Einflusses keine Anstellung in Deutschland gefunden hatte und nach Wien berufen worden war, eine bekannte Persönlichkeit als Leiter der Akademie auserkoren. Jodl machte seinerseits bereits erfolgreich Werbung in dieser Angelegenheit, um weitere Gelder zu akquirieren. Als Lehrfächer in der Akademie

stellte sich Arthur Philosophie, Religionswissenschaft, Ethik, Pädagogik, Indologie und Soziologie vor; Naturwissenschaften waren erst einmal ausgenommen. Geeignete Männer und Frauen, vor allem solche, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, sollten Stipendien erhalten, damit sie ohne Sorgen an der Akademie lernen können. Arthur hatte gemeinsam mit seiner Schwester Marie geplant, spätestens nach dem Tode der Mutter das gesamte Familienvermögen in die „Akademie des freien Gedankens“ in Form einer Stiftung zu investieren, durch die er Frankfurt zum Zentrum der freigeistigen Bewegung machen wollte. Durch Arthur Pfungsts plötzlichen Tod im Jahre 1912 konnten seine Pläne jedoch so nicht mehr verwirklicht werden.

Die Errichtung der Stiftung

Was Arthur Pfungst nicht mehr vergönnt war, nahmen nun seine Mutter Rosette und Schwester Marie in Angriff. Die Verhandlungen zur Einrichtung einer Stiftung begannen 1913, kurz nach dem Tode Arthurs. Der Kriegsbeginn 1914 und das offenbar zähe Ringen mit der preußischen Regierung und der Stadt Frankfurt verzögerten die Gründung jedoch bis August 1918. Marie und Rosette Pfungst übertrugen der zu Ehren des verstorbenen Bruders und Sohnes Dr. Arthur Pfungst genannten Stiftung das gesamte Vermögen und auch die Verwaltung der Naxos-Union. Die Gewinne aus dem Schmirgel- und Schleifmaschinenwerk sollten für die Zwecke der „Verbreitung von Bildung unter allen Schichten des Volkes“ genutzt werden. Das Ziel wollte man durch die Einrichtung von Volksbildungskursen, durch Vorträge und Unterstützung von Institutionen oder Personen, die die Volksbildung fördern, erreichen, getreu dem Motto Arthur Pfungsts: „Ich halte Aufklärung und Bildung für den höchsten Schatz eines Volkes...“

Die ersten Jahre der Stiftung liegen im Dunkeln. In einer

Broschüre aus dem Jahr 1931 wird berichtet, dass es Anfang der 1920er zunächst Vorträge und Kurse für die Angestellten der Naxos-Union gegeben hat, die in der nahe gelegenen Herderschule im Frankfurter Ostend abgehalten wurden. Die Geschicke der Stiftung und der Naxos-Union leitete ein Vorstand, dessen Vorsitzende Marie Pfungst war. Dieser bestand zunächst aus fünf, später aus sieben Personen, die aus Wirtschaft, Politik als auch aus Bildungsberufen kamen. Ab 1923 nahm die Verwirklichung der Bildungsideen der Stiftung Fahrt auf, indem der sogenannte 'Arbeitskreis' gegründet wurde. Im Frankfurter Erholungsdorf Wegscheide bei Bad Orb wurden im Juli 1923 Kurse für junge Erwachsene unter der Leitung von Dr. Angermann und Direktor Weitsch veranstaltet, an denen auch Marie Pfungst persönlich teilnahm. Angeboten wurden drei Arbeitsgemeinschaften mit dem Themen „Erziehung zur Freiheit oder zur Autorität“, Jugend und öffentliches Leben“ sowie „Jugendbewegung und Beruf“. Im Jahr 1924 konnte Dr. Angermann dann als Leiter des neu eingerichteten Arbeitskreises der Pfungst-Stiftung gewonnen werden.

Franz Angermann: erster Leiter des Arbeitskreises

Franz Georg Angermann war ein bekannter Pädagoge, der nach 1918 in die freie Volksbildungsarbeit eintrat, zu deren namhaften Erneuerern er gehörte. Angermann vertrat eine Form der Erwachsenenbildung, die sich inhaltlich auf den Geist der deutschen Klassik stützte und – ganz im Sinne Arthur Pfungsts – ihre parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit betonte. Gemeinsam mit seinem Kollegen Eduard Weitsch entwickelte er als Unterrichtsverfahren die „Arbeitsgemeinschaft“ nach skandinavischem Vorbild.

Die Arbeitsgemeinschaft oder auch das Rundgespräch ist „... ein geordneter Erfahrungsaustausch Gleichberechtigter unter der Leitung der Lehrer.“ Der Lehrer ist - konträr zur damals herrschenden Vorstellung - nicht der Gebende, der Schüler nicht nur der Nehmende. In einem ersten Faltblatt des neu eingerichteten Arbeitskreises der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung von 1924 wird die Zielsetzung der Kurse folgendermaßen beschrieben: „Das Ziel der Arbeit ist, unter Vermittlung ausgewähltem und geordneten Wissens vor allem die Schulung zu selbständigem Denken und Urteilen, das seiner Verantwortung als Grundlage des Handelns bewusst ist“. Es sollen besonders drei Themengebiete mit den Teilnehmenden besprochen werden: 1. Weltanschauungsfragen (Religion, Ethik, Metaphysik u.ä.), 2. Sozialwissenschaften und 3. das künstlerische Erleben, vom ernstesten Studium bis zur sinnvollen Ausgestaltung eines gemeinsamen Feierabends. Bereits 1926 verließ Angermann die Stiftung jedoch wieder und kehrte zurück nach Thüringen, um dort die Heimvolkshochschule Schloss Sachsenburg bei Chemnitz zu leiten.

Der Neue Frankfurter Verlag

Die Stiftung finanzierte außerdem den Neuen Frankfurter Verlag, der 1900 von Arthur Pfungst gegründet worden und mit der Zeitschrift „Das freie Wort“ und der Reihe „Bibliothek der Aufklärung“ ein Sprachrohr der Freidenker war. Im Jahre 1925 kaufte Marie Pfungst alle Anteile am Verlag auf und übertrug sie der Stiftung. Ab 1926 erschien im Verlag die Zeitschrift „Die Freie Volksbildung“, das wichtigste überregionale Organ der Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit. 1926 gab Marie Pfungst die gesammelten Werke Arthur Pfungsts mit Gedichten, Aufsätzen und Briefen heraus, gleichzeitig erschien auch die Biographie über Arthur Pfungst von Franz Angermann.



Das Logo des Neuen Frankfurter Verlags.

Dr. Hans Werner: Leiter der Arbeitskreise von 1926 bis 1945

Im Jahr 1926 kommt Dr. Hans Werner aus Gießen als neuer Leiter des Arbeitskreises zur Stiftung. Werner war Kunsthistoriker und erster Geschäftsführer der neu gegründeten Volkshochschule in Gießen. Seine Ideen und Ideale setzte Werner nun in Frankfurt bei der Pfungst-Stiftung um. Im Programm sind die Ziele der Lehrveranstaltungen wie folgt beschrieben.

„Der Arbeitskreis der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung...veranstaltet Kurse, in denen eine Schulung des Denkens und Bereicherung des Wissens geboten wird. ...Jeder soll lernen, seine Anschauungen begründet darzustellen, er soll aber auch lernen Begründungen anzuhören. Niemandem soll eine bestimmte Weltanschauung beigebracht werden, aber jedem soll geholfen werden, zu der seinen zu kommen. ...Seine Hoffnung und sein Ziel sind selbständige Persönlichkeiten als Glieder der Gemeinschaft, ...“



Der Arbeitsraum der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung in den 1920er-Jahren.



Teilnehmer eines Arbeitskreis im Haus der Stiftung in Fischbach im Jahr 1931, links im Bild möglicherweise Hans Werner.

Neben Herrn Dr. Werner gab es einen zweiten Lehrer, Herrn Brückner, und außerdem noch eine Sekretärin, Fräulein Kahn. Die Kurse fanden zunächst nur als Abendveranstaltungen statt, damit Berufstätige teilnehmen konnten. Von Anfang an war es dabei so gedacht, dass die Teilnehmer auch an den Wochenenden und außerhalb der Kurse ihre Freizeit miteinander verbringen sollten, z.B. bei Ausflügen oder Museumsbesuchen. Wichtige Grundlage für das Stiftungsleben waren dabei die Räumlichkeiten, die Marie Pfungst im Erdgeschoss ihres Elternhauses im Gärtnerweg für die Stiftung zur Verfügung gestellt hatte. Später gab es in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt auch einen Kurs am Vormittag für erwerbslose Jugendliche. Die Kurse der Stiftung waren erfolgreich und sollten auch auf die Ferienzeiten ausgedehnt werden. 1927 veranstaltete die Stiftung einen ersten Ferienkurs im Landheim der Volkshochschule Kassel.

Im Jahr 1931 berichtete Werner, dass in den fünf laufenden Kursen des Semesters 200 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Einige waren schon seit mehreren Jahren der Stiftung verbunden und kamen im Kurs „Vom Wesen und Werden unserer Kultur“ immer wieder zusammen. Es hatte sich ein Stamm von Hörern gebildet, die der Stiftung eng verbunden waren.

Das Ende des Volksbildungsprogramms und die „Arisierung“ der Stiftung

Die Stiftung, die größte zu dieser Zeit in Frankfurt, geriet sehr früh in den Fokus des NS-Staates. Ein SA-Mann verfasste bereits Anfang 1933 einen Bericht, in dem er über Arthur Pfungst

herzieht und zu dem Ergebnis kommt, dass es „nicht im Sinne der nationalen Erhebung (ist)..., diese marxistische Brutstätte weiter bestehen zu lassen, zumal da, wie mir bekannt geworden ist, der Dr. Werner, der jetzige Leiter der Stiftung, in seinen Vorlesungen die freie Liebe propagiert.“

Bereits am 18. Mai 1933 erhielt die Stiftung ein Schreiben vom Kampfbund für deutsche Kultur/Ortsgruppe Frankfurt: „Aus Ihrem mir vorliegenden Lehrplan entnehme ich, daß von dem Arbeitskreis der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung Vorlesungen durch die Herren Werner und Brückner gehalten werden. Wie aus den Formulierungen dieser Vorlesungen hervorgeht, sind diese offenbar vollkommen von dem liberalistischen Geist der vergangenen Zeit erfüllt...halte ich es für meine Pflicht Sie...darauf aufmerksam zu machen..., dass auch von Ihnen eine grundsätzliche Umgestaltung Ihres Lehrplanes und die Einsetzung national eingestellter Lehrkräfte erwartet wird.“ Kurz danach musste die Lehrtätigkeit der Stiftung komplett eingestellt werden, beide Lehrer wurden entlassen oder beurlaubt. Auch der stiftungseigene Neue Frankfurter Verlag durfte ab sofort keine neuen Buchprojekte mehr annehmen und die Zeitschrift „Das Freie Wort“ wurde eingestellt. Die Kurse jedoch wollten die Nationalsozialisten nicht einfach komplett verbieten, stattdessen begann man, die Stiftung und ihre nicht unerheblichen Mittel im eigenen Sinne zu vereinnahmen. Nach der zwangsweisen Aufnahme zweier Vertrauensleute der NSDAP in den Vorstand, längeren Verhandlungen und einer ersten Satzungsänderung der Stiftung wurde zum 1.4.1934 ein neues Lehrprogramm erstellt und Dr. Werner

wiedereingestellt. Herr Brückner tauchte fortan nicht mehr im Lehrprogramm der Stiftung auf, stattdessen ein anderer Lehrer, der vom neuen Vorstand vorgeschlagen worden war. Im ehemals liberalen und pazifistischen Programm erscheinen Kurse wie „Die koloniale Frage. Lektüre von H. Grimm ‚Volk ohne Raum‘. Auch die in den Programmen formulierte Zielsetzung der Arbeitskreise wird ins Gegenteil gedreht. Selbstständiges Denken wird nicht länger angestrebt, nun heißt es: „Unser Ziel sind Menschen, die sich verantwortungsbewußt und freudig in die Volksgemeinschaft einfügen.“ Zu dieser Volksgemeinschaft gehörten Menschen jüdischer Herkunft freilich nicht mehr.

Bereits kurz nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze wird Marie Pfungst Ende 1935 aus allen Ämtern – Stiftungsvorsitz und Geschäftsführung der Naxos-Union – gedrängt und kann nun keinen Einfluss mehr auf die Geschicke der Stiftung nehmen. Nachdem schon zuvor das Gedenken an Arthur Pfungst und seine Ideen, die in der Satzung verankert waren, immer weiter zurückgedrängt wurden, tilgte der neue Vorstand 1939 schließlich den Namen der Gründerfamilie aus dem Fabriknamen und dem Namen der Stiftung; die Stiftung wurde in Waldschmidt-Stiftung umbenannt. Spätestens im Jahr 1944 werden alle Kurse wohl eingestellt worden sein, denn in den Nachkriegsberichten der Stiftung gibt es Hinweise darauf, dass das Haus im Januar 1944 durch Fliegerbomben beschädigt worden und die Räume nicht mehr nutzbar waren.

LEHRPLAN FÜR SOMMER 1928 19. März - 30. Juni

- 1. Lebensgestaltung, besonders Fragen der Erziehung.** Immer wieder muss in unseren Kursen auf die Bedeutung der Erziehung für den Einzelnen wie für die Gesellschaft hingewiesen werden. Der Kurs soll deshalb ausführlich die mannigfaltigen und eng miteinander verbundenen psychologischen, soziologischen, ethischen und praktischen Fragen des Erziehens und der Bildung behandeln.
Montag 20 Uhr Werner Beginn 19. März
- 2. Vom Wesen und den Formen der Kultur.** Beabsichtigt ist, von der philosophischen, geschichtlichen, soziologischen und ökonomischen Seite her den Stoff in Angriff zu nehmen und so Hilfsmittel für die Stellungnahme zu den Vorgängen und Strömungen unserer Zeit zu bieten. Donnerstag 20 Uhr
Werner und Brückner Beginn 22. März
- 3. Volkswirtschaftliche Grundfragen.** An Hand von Fragen, welche die Teilnehmer zu Beginn des Kurses stellen, sollen wirtschaftliche Zusammenhänge erklärt werden. Dienstag 20 Uhr Brückner Beginn 20. März
- 4. Wirtschaft und Gesellschaft.** Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Wirtschaftsgestaltung und Wirtschaftsform einerseits und gesellschaftlicher Gliederung (Stand, Klasse u. s. w.) und sozialer Bewegung (Standesinteresse, Klassenkampf u. s. w.) andererseits werden behandelt. Montag 20 Uhr Brückner Beginn 19. März
- 5. Lektüre von Goethe, Faust II. Teil.** Dienstag 20 Uhr Werner Beginn 20. März
- 6. Einführung in die bildende Kunst.** Geplant ist eine Betrachtung des Wesens der bildenden Kunst und ihrer Wirkung auf den Beschauer. Die Wechselbeziehungen zwischen Leben und Kunst stehen im Mittelpunkt. Die erläuternden Bilderbeispiele werden möglichst neueren Stilepochen entnommen. Freitag 20 Uhr Werner Beginn 23. März
- 7. Heimabende.** Sie dienen zwanglosen Zusammenkünften und gemeinsamen Aussprachen über allgemein interessierende Fragen und stehen den Teilnehmern aller Kurse offen. Mittwoch 20 Uhr

Anmeldung schriftlich oder persönlich Gärtnerweg 2 part.
Fernruf Taunus 1387.

Kein Neuanfang für die Volksbildungskurse

Nach dem Krieg, der Verschleppung der Stifterin und ihrem Tod in Theresienstadt 1943 war der Vorstand der Stiftung bemüht, die Stiftung wiederherzustellen und ihre Tätigkeiten im Sinne der Familie Pfungst fortzuführen. Die NSDAP-Mitglieder werden aus dem Vorstand entfernt, die Satzung wieder geändert und mehrere Restitutionsprozesse angestrengt. Dr. Hans Werner allerdings bat zum 1. Januar 1946, nach fast 20 Jahren der Tätigkeit für die Pfungst-Stiftung darum, aus der Stiftung ausscheiden zu dürfen. Er erhielt eine Rente und wohnte fortan mit seiner Frau im Haus der Stiftung in Fischbach. Ein neuer Lehrer ist nie wieder eingestellt worden. Das Vorhaben der Stiftung, Erwachsenenbildung durch eigene Kurse zu verbreiten, ist 1946 aufgegeben worden. Stattdessen förderte die Stiftung die Volksbildungsbestrebungen anderer: Aus den Stiftungsberichten ab 1946 erfahren wir, dass die Stiftung mit dem Bund für Volksbildung, der in der Volkshochschule Frankfurt aufgegangen ist, zusammenarbeitete und deren Kurse finanzierte.

Was mit vielen modernen Ideen, Tatkraft und Herzblut in den 20er Jahren begonnen wurde, ist durch die NS-Zeit und den Krieg zerstört worden. In den Jahrzehnten nach dem Krieg vergab die Stiftung Stipendien, die sich allerdings auf die rein monetäre Förderung "würdiger und begabter" Studierender an deutschen Hochschulen beschränkte. In den letzten Jahren hat die Stiftung damit begonnen, für ihre Stipendiaten ein eigenes Bildungs- und Förderprogramm anzubieten und Alumniarbeit strategisch zu verfolgen. Es erscheint heute auch angesichts der Geschichte der Stiftung wichtig, junge Menschen durch Angebote in ihrer Persönlichkeit zu stärken und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen und Entwicklungen aktiv zu fördern und die politische Teilhabe zu ermöglichen.



Broschüre zur Stiftungshistorie

Zur Historie der Stiftung von 1918 bis 1945 wird es eine Broschüre geben. Darin finden Sie weiterführende Informationen, zusätzliches Bildmaterial sowie weitere Auszüge der Lehrpläne.

Die Broschüre können Sie gerne (vor-)bestellen. Schreiben Sie eine Mail an:
arthur@pfungst-stiftung.de

Auszug aus dem Lehrplan für März bis Juni 1928 der Erwachsenenbildungsarbeit der Dr. Arthur Pfungst-Stiftung.

Klimawandel und Nachhaltigkeit Tipps für mehr Klimaschutz im Alltag



© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

»It's real. It's us. Experts agree.
It's bad. There's hope!«

ANTHONY LEISEROWITZ

Umweltforscher, Gründer und Direktor des
Yale Program on Climate Change Communication

Der Klimawandel ist real, wie der US-amerikanische Wissenschaftler Anthony Leiserowitz unter anderem den aktuellen Forschungsstand in nur zehn englischen Worten zusammenfasst (siehe Zitat oben). Und wir können etwas tun – jeder Einzelne von uns. Wir haben ausgewählte und aktuelle Basisinformationen zum Klimawandel sowie Tipps für Klimaschutz im Alltag für Sie zusammengestellt. Denn wir alle sollten mehr über das Thema reden und darüber, was jeder Einzelne für den Klimaschutz tun kann.

Klimawandel: Begriff und Ursachen

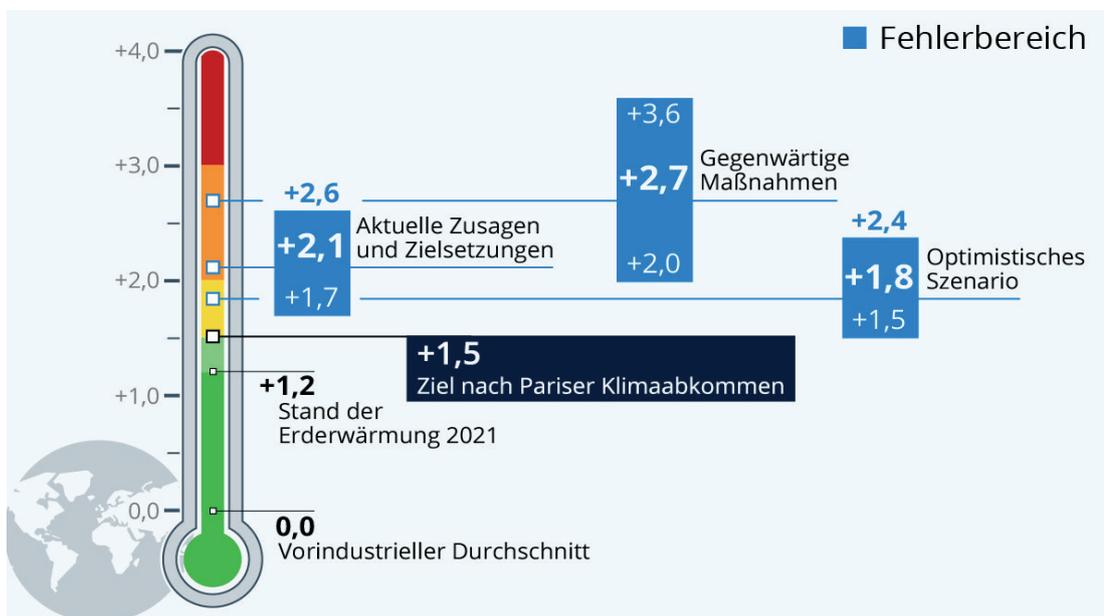
Der Klimawandel ist DAS Thema unserer Zeit. Doch wie lässt sich dieser Begriff kurz und knapp definieren? Eine einfache Erklärung findet sich auf der Internetseite der Vereinten Nationen. Dort heißt es: „Der Begriff Klimawandel bezeichnet langfristige Veränderungen der Temperaturen und Wettermuster. Diese Veränderungen können natürlichen Ursprungs sein und beispielsweise durch Schwankungen in der Sonnenaktivität entstehen. Doch seit dem 19. Jahrhundert ist der Klimawandel hauptsächlich auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen, allen voran die Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und Erdgas.“^{2023|C1} Der Mensch ist demnach die Ursache für den Klimawandel. „It's us“, wie der Wissenschaftler Leiserowitz in seiner Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zum Klimawandel sagt. Laut den Experten besteht kein Zweifel darüber („Experts agree“), dass der Einfluss des Menschen zur Erwärmung der Atmosphäre, Meere und Landflächen geführt hat. Seit den 1950er-Jahren haben Veränderungen des globalen Klimasystems rapide zugenommen, ebenso die Anzahl von Hitzewellen-Tage pro Jahr – auch bei uns in Europa. Sind es in Deutschland beispielsweise im Zeitraum von 1980 bis 1984 noch im Durchschnitt zwei Tage pro Jahr gewesen, ist die Anzahl der Hitzewellen-Tage im Zeitraum von 2020 bis 2023 auf acht Tage angestiegen.^{2023|C2} Weltweit ist es heute durchschnittlich 1,2 Grad wärmer als zu vorindustriellen Zeiten (lt. Klimaforschung ist dies die Spanne von 1850 bis 1900).

27. UN-Klimakonferenz: Bekämpfung der Klimakrise und Finanzierung von Folgeschäden

Um der Hauptursache für die Erderwärmung entgegenzuwirken, wurde auf der 27. UN-Klimakonferenz im November 2022 in Sharm el-Sheikh ein schrittweiser Ausstieg aus der Kohle beschlossen, ein Abschied von Erdöl und -gas ist bisher noch nicht in Sicht. Bis 2030 sollen die weltweiten Treibhausgasemissionen um 43 % im Vergleich zu 2019 sinken. Die Umsetzung bleibt jedoch freiwillig, da sich die Staaten nicht auf verpflichtende Maßnahmen einigen konnten. Das Ziel des Pariser Klimaabkommens (2015), die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen, wurde nochmals bestätigt. Auf der Konferenz einigte man sich darüber hinaus auf einen Fonds, der Staaten finanziell unterstützen soll, die besonders stark unter den Folgen des Klimawandels leiden. Ein genaues Finanzierungsmodell muss noch abgestimmt werden. Ein weiterer großer Erfolg ist das Meeresschutzabkommen, welches die Vereinten Nationen im Juni 2023 verabschiedet haben. Meeresschutzgebiete, Umweltverträglichkeitsprüfungen und andere Maßnahmen sollen bedrohte Arten und Lebensräume zukünftig durch verbindliche Regeln besser schützen.^{2023|C3} Zudem soll bis 2024 ein weltweit verbindlicher Vertrag ausgearbeitet werden, der die weltweite Plastikverschmutzung beenden soll. Das beschlossen die UN-Mitgliedsstaaten auf der Umweltversammlung der Vereinten Nationen in Nairobi im März 2022.^{2023|C4}

Das Pariser Klimaabkommen in weiter Ferne?

Die Grafik unten zeigt eine Prognose zum Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur bis zum Jahr 2100. Die aktuellen Ziele und Versprechen von Regierungen weltweit zur Senkung der Emission von Treibhausgasen reichen nicht aus, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Die globale Erderwärmung würde Forschern zufolge am Ende des Jahrhunderts dann bei 2,1 Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit liegen. Das zeigt die Statista-Grafik auf Basis der aktuellen Prognose des Analyseprojekts Climate Action Tracker (CAT). Würden die Ziele und Versprechen nicht umgesetzt werden und der status quo bestehen bleiben, würde die globale Durchschnittstemperatur im Jahr 2100 sogar +2,7 Grad Celsius betragen. Bei einem optimistischen Szenario mit verstärkten Klimaschutz-Anstrengungen würde die Erderwärmung immer noch 1,8 Grad betragen.^{2023|C5}



Jeder Einzelne kann zum Klimaschutz beitragen!

Tipps für den Alltag²⁰²³|C6

Nachfolgend haben wir für Sie einige Anregungen vom NABU und von GREENPEACE zusammengestellt, wie auch Sie ohne viel Aufwand zum Klimaschutz beitragen können. Auch wenn einige Tipps banal klingen mögen, ist die Umsetzung im Alltag doch oft schwieriger, wie wir selber wissen.

Mobilität verlagern

Nutzen Sie öfters das Fahrrad oder gehen Sie Wege zu Fuß. Elektro- und Lastenräder ermöglichen auch auf mittleren Strecken und beim Einkaufen eine autofreie Mobilität. Für den Weg zur Arbeit oder im Rahmen von Freizeiterminen können Sie Fahrgemeinschaften bilden oder Carsharing nutzen. In Städten oder Ballungsräumen sind öffentliche Verkehrsmittel die beste Wahl. Vermeiden Sie Flugreisen, besonders Kurzstreckenflüge, und reisen Sie alternativ mit dem Zug. Lassen sich Flugreisen nicht vermeiden, können Sie auf der Internetseite www.atmosfair.de die entstandenen Emissionen berechnen und ausgleichen lassen. Sie zahlen dann freiwillig für die durch Ihren Flug verursachten Treibhausgase. Der Betrag wird in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte in Entwicklungsländern investiert.

Nachhaltig einkaufen

Kaufen Sie lose statt verpackte Ware, um Verpackungsmüll zu reduzieren. Nehmen Sie nicht für einzelne Äpfel oder Tomaten eine Tüte. Probieren Sie Unverpackt-Läden aus. Bereiten Sie Obst- und Gemüsesalate selbst zu und verzichten Sie auf „To go“-Angebote. Achten Sie auf Bioqualität und regionale Ware sowie Lebensmittel mit Fairtrade- und GEP-Logo. Kaufen Sie saisonale Produkte und vermeiden Sie Flugware wie beispielsweise frische Erdbeeren im Winter. Genießen Sie Fleisch und andere tierische Produkte nur in Maßen, am besten auch hier auf Bioqualität achten. Schmeißen Sie Produkte mit abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum nicht sofort weg, sondern prüfen Sie sie vorher. Milchprodukte beispielsweise können sie meist noch problemlos essen; Nudeln, Reis oder Tees halten sich wesentlich länger. Kaufen Sie Glas- oder Mehrweg- statt Einwegflaschen. Genießen Sie Ihren Kaffee unterwegs aus einem Thermo- oder Bambusbecher. Fragen Sie einfach in den Geschäften nach. Achten Sie bei Wasch- und Reinigungsmitteln auf die Zertifizierungen EU-Ecolabel, Blauer Engel, Ecocert und Ecogarantie. Kaufen Sie Kleidungsstücke und andere Gegenstände wie zum Beispiel Elektrogeräte am besten Second Hand.

Wasser sparen

Ziehen Sie eine Dusche dem Vollbad vor und duschen Sie nicht länger als nötig. Drehen Sie den Wasserhahn zu, während Sie sich beispielsweise die Zähne putzen oder Ihre Haare shampooen. Außerdem sollten Sie tropfende Wasserhähne reparieren. Installieren Sie einen Niederdruck-Brausekopf oder Durchlaufbegrenzer. Damit sparen Sie mehr als die Hälfte der Energie. Alternativ

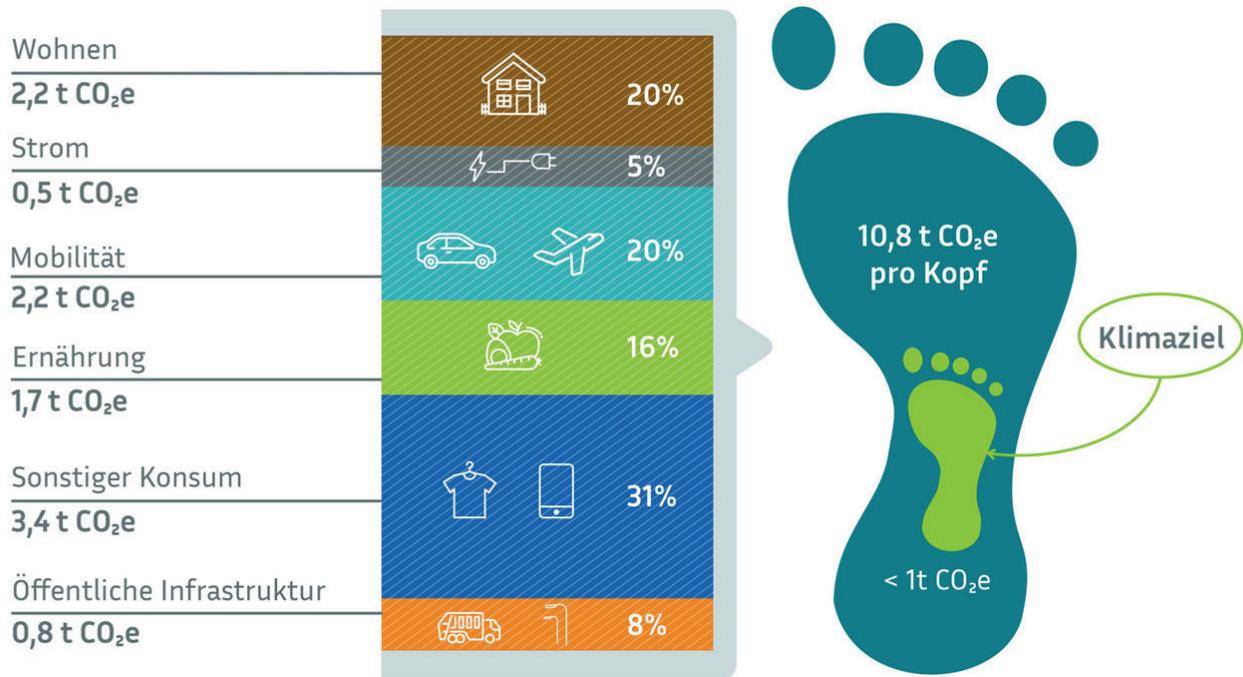
können Sie einen Strahlregler im Wasserhahn einbauen. Nutzen Sie Einhandhebelmischer für Küche und Bad. Sie können so schneller die gewünschte Temperatur einstellen und damit Wasser einsparen. Für die Toilette sind Spülstopp- beziehungsweise Spartasten sinnvoll. Achten Sie außerdem darauf, dass der Spülkastenablauf richtig abgedichtet ist.

Energie schonen

Schalten Sie überflüssige Lampen und Elektrogeräte ganz aus und nicht nur per Fernbedienung. Im Stand-by-Modus verbrauchen sie sonst weiter Strom. Am besten kaufen Sie eine abschaltbare Steckdosenleiste, damit die Geräte nicht unnötig Energie verbrauchen. Bei Abwesenheit sollte die Heizung runtergedreht werden und statt das Fenster auf Kipp zu stellen, ist mehrfach täglich Stoßlüften effizienter. Generell ist es klimafreundlicher, die Durchschnittstemperatur in der Wohnung auf etwa 20 Grad zu halten – jedoch nicht unter 16 Grad, da das Wiederaufheizen viel Energie verbraucht. Kaufen Sie statt Batterien lieber Akkus, die Sie mit einem Ladegerät wieder aufladen können. Bevor Sie akkubetriebene Geräte wie Handys oder elektrische Zahnbürsten aufladen, sollten diese fast leer sein. Denn auch wenn Sie diese mit vollem Akku ans Netz anschließen, ziehen sie kontinuierlich Strom. Schließen Sie beim Kochen den Kochtopf. Ein offener Topf erhöht den Energieverbrauch. Stellen Sie zudem auf die Herdplatten nur Kochtöpfe der richtigen Größe. Wenn der Topf über die Platte hinausragt, verlängert das die Kochzeit. Ist sein Durchmesser dagegen zu klein, geht Energie ungenutzt verloren. Kochen Sie mit einer möglichst geringen Menge Wasser und schalten Sie die Kochplatte rechtzeitig aus, um die Nachhitze zu nutzen. Steigen Sie gegebenenfalls auf Induktionsherde um. Lassen Sie Ihren Kühlschrank nicht unnötig lange geöffnet und lassen Sie heiße Lebensmittel erst auf Raumtemperatur abkühlen, bevor Sie diese in den Kühlschrank stellen. Das Gerät braucht so weniger Energie, um die Nahrungsmittel herunterzukühlen. Wenn sich im Tiefkühlfach Ihres Kühlschranks eine Eisschicht gebildet hat, tauen Sie diese ab, denn diese erhöht den Stromverbrauch. Schalten Sie den Kühlschrank bei längerer Abwesenheit runter oder ganz aus. Mit einer besseren Hausdämmung und modernisierten Heizung können Sie nicht nur Energie, sondern auch enorme Kosten sparen.

Die genannten Tipps stammen vom NABU bzw. von GREENPEACE. Die Links zu den entsprechenden Internetseiten dazu finden Sie im Literaturverzeichnis.

Durchschnittlicher CO₂-Fußabdruck pro Kopf in Deutschland



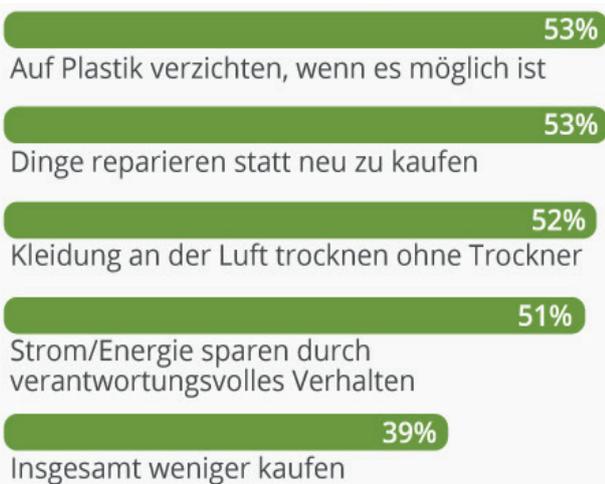
Quelle: Umweltbundesamt (Stand 2022); © Kompetenzzentrum Nachhaltiger Konsum



Berechnen Sie Ihren CO₂-Fußabdruck und erhalten Tipps, wie Sie diesen zukünftig reduzieren können:

https://uba.co2-rechner.de/de_DE/ oder www.wwf.de/themen-projekte/klimaschutz/wwf-klimarechner

Die Top 5 Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Deutschen (2018):



Quelle: YouGov, statista; Befragt wurden 1.129 Erwachsene in Deutschland



Weitere Informationen und Tipps:

Weiterführende Informationen zum Klimawandel, Klimaschutz sowie zur Nachhaltigkeit finden Sie auf den folgenden Webseiten:

Bundeszentrale für politische Bildung
www.bpb.de/themen/klimawandel/dossier-klimawandel

Umweltbundesamt
www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/konsum-und-produkte/nachhaltiger-konsum



Berlinfahrt 2023 – Besuch im Bundestag



»Das Gespräch im Bundestag beleuchtete vor allem die übermäßige Belastung internationaler Studierende durch strukturelle Hürden.«

DEITRA MYERS

Stipendiatin | Politikwissenschaft (Bachelor),
Technische Universität Berlin

Eine Gruppe von Stipendiaten war im September in Deutschlands Hauptstadt unterwegs. Unter anderem stand ein Besuch im Bundestag auf dem Programm. Mit zwei Bundestagsabgeordneten diskutierten die Studierenden über Chancengerechtigkeit im Bildungswesen und Beruf. Vom Besuch im Bundestag berichtet Politikwissenschaftsstudentin Deitra Myers.

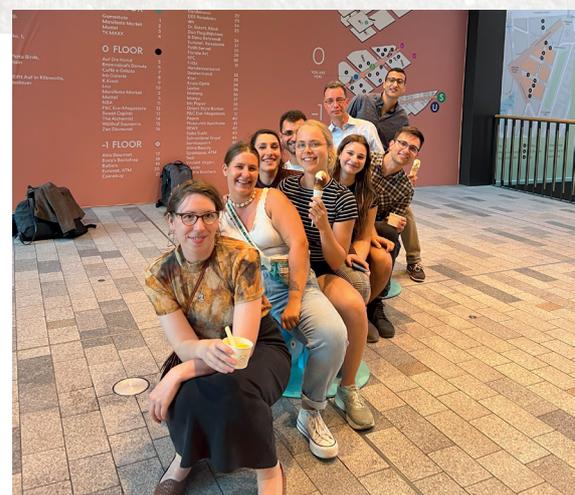
Bericht einer Stipendiatin

von Deitra Myers

Es war der 21. September 2023, ein Tag, der nicht nur durch viel Sonnenschein geprägt war, sondern auch durch die Chance, mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages ins Gespräch zu kommen. Die Türen des politischen Herzstücks Deutschlands öffneten sich für uns Stipendiaten der Arthur-Pfungst-Stiftung und der Peter Fuld Stiftung im Rahmen einer dreitägigen gemeinsamen Reise nach Berlin. Inhaltlich ging es in dem Austausch um Chancengerechtigkeit im Bildungswesen und Beruf, insbesondere in Hinsicht auf Migrationspolitik – ein wichtiges Anliegen beider Stiftungen, zumal ein beträchtlicher Anteil der Stipendiaten selbst familiäre Migrationsbiographien aufweisen. Nach etlichen Sicherheitskontrollen und dem Mittagessen in der Kantine sind wir in den Sitzungssaal des Paul-Löbe-Haus angekommen. Als Gesprächspartner nahmen die Abgeordneten Alexander Müller und Johannes Vogel (FDP) sich Zeit für uns. Dabei wurden die zentralen Herausforderungen für Deutschlands Einwanderungspolitik in Bezug auf internationale Studierende und Fachkräfteeinwanderung sowie Chancenberechtigung und Teilhabe für Menschen mit Migrationsgeschichte ausgelotet und kritisch diskutiert. Das Gespräch beleuchtete vor allem die übermäßige Belastung internationaler Studierende durch strukturelle Hürden wie das bestehende Einwanderungssystem und mangelnde finanzielle Unterstützung. Der Studienbeginn bringt die Einrichtung eines Sperrkontos um 10.000 Euro, langwierige Anerkennungsprozesse des Hochschulzugangs und erhebliche Restriktionen der Erwerbstätigkeit mit sich. Dabei sind internationale Studierende von öffentlicher Ausbildungsförderung des Bundes ausgeschlossen, wobei deren Berechtigung auch oft eine Förderungsgrundlage für weitere öffentliche sowie nichtöffentliche Stipendien bildet. Nach dem Studium sieht es nicht viel besser aus: ohne eine direkt anschließende Erwerbstätigkeit mit entsprechender Qualifizierung droht die Ausreise aus Deutschland. Ein Unfug meines Erachtens, wenn gerade Fachkräftemangel in aller Munde ist.

Unsere Gesprächspartner hoben die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Einwanderungspolitik hervor, die auf den Prinzipien der Freiheit und individuellen Entfaltung basiert. Im Zentrum ihrer Antwort steht die jüngst verabschiedete Änderung zum Aufenthaltsgesetz – bezeichnet als Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Dies beinhaltet eine Fülle an Vereinfachungen oder Erleichterungen im bereits bestehenden Gesetz. Darunter der Verzicht auf die Verbindung zwischen Qualifikation und Beschäftigung, die Erhöhung der bisher erlaubten Arbeitszeit für Studierende von 120 ganzen/240 halben Tagen auf 140 ganzen/280 halben Arbeitstage im Jahr bis hin zur Einführung der Chancenkarte zur Arbeitssuche, die auf ein Punktesystem ähnlich wie in Kanada beruht.

Auch für deutsche Staatsbürger mit Migrationsgeschichte gilt es, ihre Aufstiegschancen in Bildungseinrichtungen und in der Berufswelt zu entfalten. Dabei stellt Herr Vogel drei Aspekte in den Vordergrund: mehr Autonomie der Bildungseinrichtungen am Beispiel Skandinavien, Förderung der Elementarpädagogik und mehr Förderung für das Schulwesen an sozialen Brennpunkten, insbesondere durch die Gründung sogenannter Talentschulen. Die Abgeordneten sicherten zu, die Anliegen ernst zu nehmen. Insbesondere zum Thema Stipendienförderung soll geprüft werden, unter welchen Voraussetzungen internationale Studierende ausgeschlossen werden und ob hier ggf. nachgesteuert werden müsste. Das Gespräch im Bundestag markierte somit nicht nur einen Dialog zwischen politischen Entscheidungsträgern und uns Stipendiaten, sondern auch einen Schritt in Richtung einer progressiveren Einwanderungspolitik in Deutschland. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die diskutierten Ideen weiterverfolgt und umgesetzt werden und welche Entwicklungen auf diesem Gebiet in der Zukunft zu erwarten sind.



Neben dem Deutschen Bundestag besuchten die Stipendiaten auch das Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Hintergrundbild auf dieser Seite).



Gebärdensprachkonferenzen in Südkorea Bericht einer Stipendiatin



»Die Konferenzen waren für mich eine tolle Möglichkeit, [...] von dem internationalen Netzwerk tauber Menschen zu profitieren.«

INNA SHPARBER

Stipendiatin | Soziale Arbeit (Master), Alice Salomon Hochschule Berlin

In Südkorea fanden im Sommer 2023 zwei internationale Gebärdensprachkonferenzen statt: von der World Association of Sign Language Interpreters (WASLI) und der World Federation of the Deaf (WFD). Stipendiatin Inna Shparber war als Volunteer dabei und hielt zudem einen Vortrag über die Zusammenarbeit tauber Geflüchteter und Sozialarbeiter. Dieses Thema hat sie auch für ihre Bachelorarbeit gewählt. Sie ist selbst taub und gibt uns einen Einblick in das internationale Netzwerk tauber Menschen.

Vom 29.06. bis zum 18.07.2023 bin ich nach Südkorea zu zwei verschiedenen Konferenzen gereist. Der Ort bzw. die Insel heißt Jeju Island. Anfangs habe ich mich allerdings ein paar Tage in Seoul aufgehalten, um mich an das Klima und die Zeitumstellung zu gewöhnen. In Seoul habe ich mir die Stadt angesehen und Sehenswürdigkeiten besucht. Besonders war für mich, dass in Seoul das sechst höchste Gebäude der Welt steht. Außerdem habe ich die demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea besucht und mir dort die Ausstellungen angesehen. Das war wirklich sehr spannend und auch emotional bewegend, so etwas in der Realität zu sehen. Nachdem ich einige Tage in Seoul verbracht hatte, bin ich nach Jeju Island geflogen, um dort für zwei Konferenzwochen zu bleiben.

1. Woche: Konferenz der WASLI

(World Association of Sign Language Interpreters; Weltverband der Gebärdensprachdolmetscher)

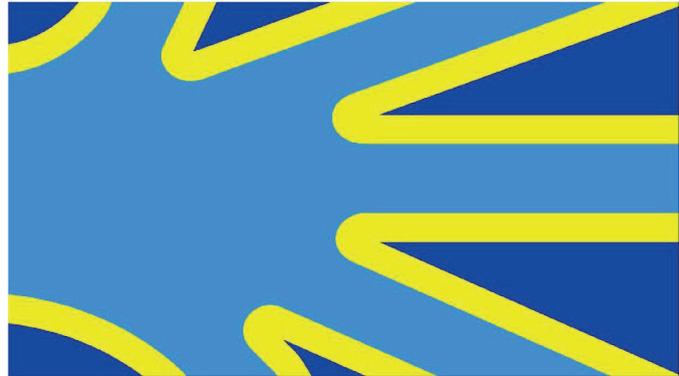


Die WASLI Konferenz richtet sich an Gebärdensprachdolmetschende, hörend und taub, auf internationaler Ebene. Ich habe als HelferIn bzw. als Volunteer teilgenommen. Im Rahmen der Konferenz finden unter anderem Vorträge und Workshops statt, die sich beispielsweise mit der Frage beschäftigen, wie die Zusammenarbeit zwischen tauben und hörenden Dolmetschenden verbessert werden kann. Außerdem gab es eine Person, die als hörende Gebärdensprachdolmetscherin tätig ist und über die Dolmetschsituation in Afrika berichtet hat. Für mich war das besonders spannend, da ich selber für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge dolmetsche.

2. Woche: Konferenz der WFD

(World Federation of the Deaf; Weltverband der Gehörlosen)

Während meiner zweiten Woche auf Jeju Island fand die WFD Konferenz statt, zu der viele taube Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen zusammengelassen sind. Bevor diese jedoch offiziell startete, kamen Delegierte aus den Mitglieds-



Seit der Generalversammlung der World Federation of the Deaf (WFD) im Juli 2023 in Südkorea hat die Deaf Community eine offizielle Flagge. Die drei Farben, aus denen die Flagge besteht, stehen für Menschlichkeit (dunkelblau), Gebärdensprache (türkis) sowie Erleuchtung und Hoffnung (gelb).^{2023|7}

staaten zusammen, um über bestimmte Themen und Satzungen zu diskutieren. Ein besonderes Highlight war die Entscheidung der Generalversammlung der WFD für eine offizielle Flagge der Deaf Community. Diese soll das Bewusstsein für die Kultur und Sprache der Gehörlosengemeinschaft stärken und dient als Identitätssymbol für Gehörlose weltweit. Insgesamt waren 101 verschiedene Nationen bei der Konferenz der WFD dabei. Nach der Eröffnungsveranstaltung startete das Programm mit diversen Vorträgen zu Themen aus der Deaf Community. Es ging beispielsweise um Naturkatastrophen (in Indonesien, Kalifornien) und den Umgang mit diesen in Zusammenhang mit tauben Menschen. Zwei taube Vortragende, die aus der Ukraine stammen, haben über die Situation und Erfahrungen tauber Menschen aus der Kriegssituation berichtet. Zwei andere taube Personen erzählten aus ihrem beruflichen Alltag in der US-Botschaft. Eine Person berichtete über den Prozess der Gründung der bis dato ersten Gehörlosenschule auf einer Insel der Philippinen im Jahr 2018. Es gab zudem einen Austausch zu verschiedenen Erfahrungen von Betroffenen, die an Krebs erkrankt sind. Und auch ich durfte einen Vortrag zu meinem Bachelorarbeitsthema halten. Im Rahmen dieser Abschlussarbeit beschäftige ich mich mit der Frage, welchen Einfluss sprachliche Unterschiede zwischen Sozialarbeitern und gehörlosen Flüchtlingen auf die Sozialarbeit haben und wie Sozialarbeiter dieses Problem angehen. Dazu analysiere ich Interviews.

Die Konferenzen waren für mich eine tolle Möglichkeit, neue Erfahrungen über andere Länder zu sammeln, die meinen eigenen Horizont erweitert haben, neue Kontakte zu knüpfen und von dem internationalen Netzwerk tauber Menschen zu profitieren.



2023 WFD

XIX WORLD CONGRESS OF THE
WORLD FEDERATION OF THE DEAF
JEJU | KOREA



IMPRESSUM

Herausgeber:

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung
Waldschmidtstraße 39, 60316 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 43 03 09, Fax: 069 / 43 03 00
E-Mail: arthur@pfungst-stiftung.de
Internet: www.pfungst-stiftung.de

Redaktion: Maximilian Graeve (V.i.S.d.P.), Nadine Zeidler

Texte und Gestaltung: Nadine Zeidler

Bildnachweise: Titelseite, Seite 3, 4, 5: © Dr. Arthur Pfungst-Stiftung; Seite 6: aus: Das neue Frankfurt, Heft 8, August 1931, S. 150; Seite 7: Deutsche Nationalbibliothek Leipzig ZA29210 © Dr. Arthur Pfungst-Stiftung; Seite 8: © Bundeszentrale für politische Bildung/bpb; URL: <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/332953/wege-in-eine-neue-zeit/>; Seite 12, 13: Clara von Savigny; Seite 14: Inna Shparber; Seite 15: (Logo li.) URL: <https://wasli.org/wasli-2023south-korea>, (Logo re.): URL: <https://www.2023wfdjeju.com/en/home/> (beide aufgerufen am 04.10.2023).

Literaturnachweise:

- 2023|C1 Quelle und weitere Informationen unter: <https://unric.org/de/klimawandel/> (aufgerufen am 05.09.2023).
- 2023|C3 Es gibt keine Standard-Definition für eine Hitzewelle. Allgemein spricht man von einer Hitzewelle, wenn über mehrere Tage und Nächte Temperaturen herrschen, die für die Region ungewöhnlich hoch sind. Häufig werden daneben auch verschiedene gesundheitlich relevante Parameter berücksichtigt, zum Beispiel die Luftfeuchtigkeit. Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1376650/umfrage/hitzewellen-europaeische-laender/> (aufgerufen am 13.09.2023).
- 2023|C3 Quelle und weitere Informationen unter: <https://www.bmu.de/pressemitteilung/historischer-durchbruch-fuer-den-schutz-der-weltmeere> (aufgerufen am 05.09.2023).
- 2023|C4 Quelle und weitere Informationen unter URL: <https://www.wwf.de/themen-projekte/plastik/unea-plastikresolution>
<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/entwurf-fuer-un-plastikabkommen-bis-november-18941131.html>
(beide aufgerufen am 05.09.2023).
- 2023|C5 Autor der Grafikbeschreibung: Matthias Janson, statista; Quelle: <https://de.statista.com/infografik/24799/prognose-zum-anstieg-der-globalen-durchschnittstemperatur/> (aufgerufen am 13.09.2023). Mehr Informationen zum Analyseprojekts Climate Action Tracker finden Sie unter: <https://climateactiontracker.org/press/global-update-projected-warming-from-paris-pledges-drops-to-two-point-four-degrees/> (aufgerufen am 13.09.2023).
- 2023|C6 Die genannten Tipps stammen vom NABU bzw. von GREENPEACE. Sie sind teilweise 1:1 von den nachfolgenden Internetseiten übernommen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir die zitierten Textstellen nicht alle in Anführungszeichen gesetzt.
www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/klima-und-luft/klimawandel/06740.html#3
www.greenpeace.de/klimaschutz/klimakrise/10-tipps-klimaschutz-alltag
www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/ressourcenschonung/einzelhandel-und-umwelt/nachhaltigkeit/21716.html
(alle aufgerufen am 05.09.2023).
- 2023|C7 Quelle: <https://www.taubenschlag.de/2023/07/der-flaggenentwurf-von-arnaud-balard-ist-jetzt-die-offizielle-taube-flagge/>
(aufgerufen am 21.09.2023).

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Newsletter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) sowie auf übliche Genderzeichen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

© Dr. Arthur Pfungst Stiftung 2023



Stiften Sie Bildung!

Ermöglichen Sie mit uns Bildungschancen.

Detaillierte Informationen, wie Sie unsere Arbeit unterstützen können, finden Sie auf unserer Website unter: www.pfungst-stiftung.de/spenden

Spendenkonto:

Commerzbank Frankfurt
IBAN: DE42 5004 0000 0650 2322 00
BIC: COBADEFFXXX
Verwendungszweck: Bildung stiften/ Spende